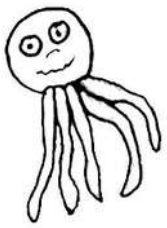
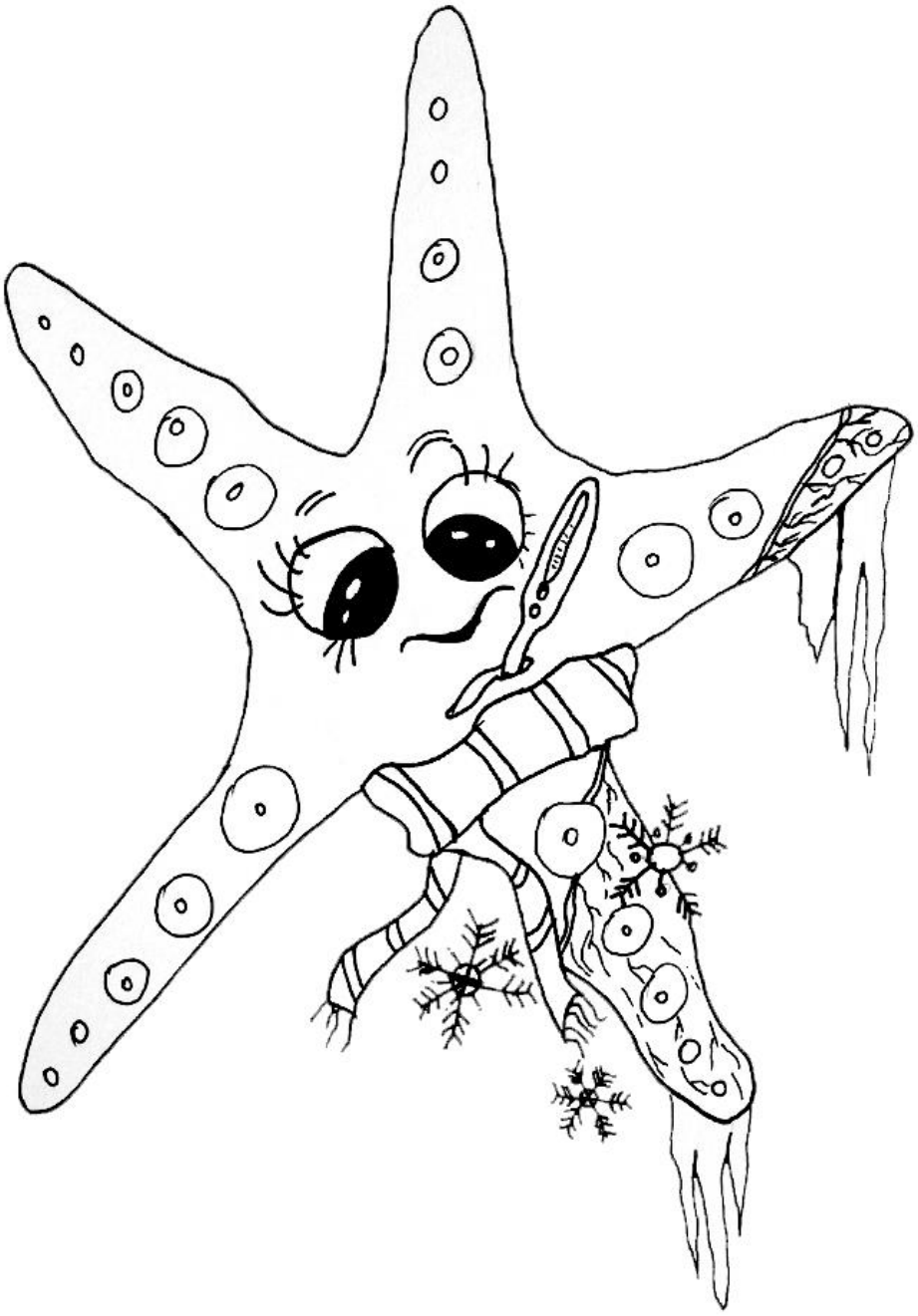
Eine kleine Pinguingeschichte





Karin und Tino sind Pinguinkinder die, wie in Quarantäne plötzlich von ihren lieben Freunden und Verwandten getrennt werden. Zusammen mit Mama und Papa fassen sie neuen Mut und bestehen ein unfassbares Abendteuer.

Eine Pinguingeschichte zum Fühlen, Verstehen und Erklären der Coronazeit mit viel Spaß am Ausnahmezustand.

Willkommen am Südpol!

Ein Ort an dem eisige Winde wehen, riesige Eisschollen im Meer treiben und bei Dunkelheit das Polarlicht die farbenprächtigsten Figuren in den Himmel zeichnet. Eine Gruppe Albatrosse fliegt durch die Luft. Die Luft schmeckt kalt und salzig. „Das ist meiner!“ ruft Karin das kleine Kaiserpinguin-Mädchen. In diesem Moment löst sich ein großer grauer Albatros aus der Gruppe und setzt zum Sturzflug an. Gerade als der Vogel den Fisch mit seinem spitzen Schnabel greifen möchte, schießt Karin wie ein Torpedo aus dem Wasser. Sie schnappt dem Albatros den Fisch vor der Nase weg. Der Albatros platscht unbeholfen auf die Wasseroberfläche. „Ha! Ha!“ rufen die anderen Kaiserpinguin-Kinder vom Eisberg. „Sie hat es schon wieder gemacht!“ ruft ein Kaiserpinguin-Mädchen aus der Gruppe. „Das ist schon der vierte Fisch heute.“ ruft ein anderes Pinguin-Kind. „Das ist meine große Schwester! Schaut sie schnappt den Albatrossen alle Fische weg.“ freut sich Tino der kleine Bruder von Karin. Er hüpft dabei ganz aufgeregt von einem Bein auf das andere. Karin springt aus dem eiskalten Wasser und landet auf dem riesigen Eisberg. „Habt ihr gesehen? Was für ein Spaß!!! Das Federvieh hat mich gar nicht kommen sehen!“ ruft sie. Den Fisch schiebt sie mit dem Schnabel zum kleinsten Pinguin-Kind in der Gruppe und sagt: „Hier, der ist für dich!“

Die Pinguin-Kinder vom Eisberg spielen und verbringen so einen wundervollen Tag miteinander, bis sie von ihren Eltern abgeholt werden. Manche Pinguin-Eltern schaffen es schon früh und holen die Kinder als Mittags-Pinguine ab. Doch wenn die Sonne sich langsam senkt und der Tag zur Neige geht, sind auch die letzten Pinguin-Kinder zuhause und kuscheln sich in ihre Nester. Mama und Papa schauen dann in den Nachthimmel zu den Polarlichtern, die Südlichter oder auch Aurora Australis genannt werden. Sie erzählen Geschichten zu den Figuren und Farben am Himmel oder singen Lieder bis die Pinguin-Kinder eingeschlafen sind. Mama, Papa, Tino und Karin schlafen zusammen ein. Morgen beginnt ein neuer Tag.

Pingu-
Kita

Die Nacht ist ungewöhnlich stürmisch. Im Traum hört Karin das Wasser der Wellen laut neben sich aufschlagen. Alles bewegt sich. Als Karin aufwacht, steht die Sonne bereits hoch am Himmel. Sofort ist Karin hellwach. Sie schreckt auf: „Was ist passiert?“. Sie hört ein weit entferntes Rufen: „Karin, wach auf! Wir sind hier drüben.“ Sie schaut sich hektisch um. „Der Eisberg ist in der Nacht auseinandergebrochen. Komm zu uns!“ Karin springt in das Wasser und schwimmt zu ihrer Familie.

Die Pinguin-Familie treibt einsam auf einer Eisscholle. „Warum ist der Eisberg auseinandergebrochen?“ fragt Karin ihre Mutter. „Die Sonne ist zu stark. Sie macht das Wasser immer wärmer, selbst im Winter. Unser Eisberg ist jedes Jahr etwas kleiner geworden, aber dass er einmal auseinanderbricht, das habe ich nicht gedacht.“

Karin schaut sich um und sieht viele andere Eisschollen auf dem Meer. Auf den Eisschollen sind die anderen Pinguinnester, auf denen die Familien im offenen Meer treiben. Sie erkennt einige ihrer Freunde und winkt ihnen zu. „Das schaffe ich!“ denkt sie und springt in das Wasser. Karin versucht zu ihren Freunden zu schwimmen, doch die Wellen und die Strömung sind zu stark. Die Eisschollen werden immer weiter auseinandergetrieben. Karin muss zurück zu ihren Eltern und Tino schwimmen.

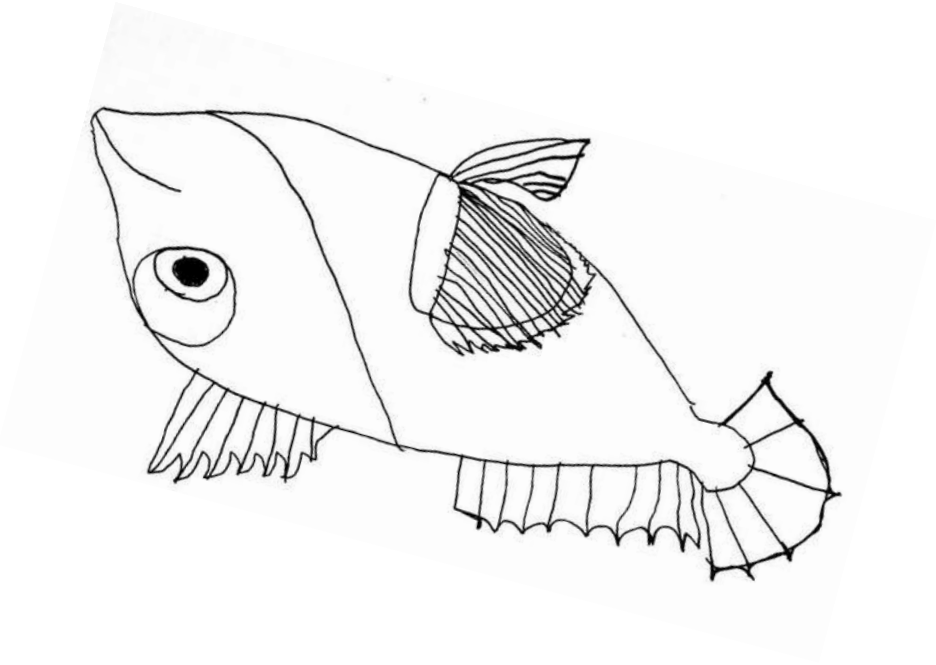
Der Tag verläuft quälend langsam auf der kleinen Eisscholle. Beide Eltern versuchen Karin und Tino zu erklären, was geschehen war und was nun passiert. Doch Karin und Tino haben nach jeder Erklärung noch so viele Fragen, die die Eltern nicht beantworten können. „Macht euch keine Sorgen Kinder. Alles wird gut.“ sagt Mama und streichelt Karin und danach Tino beruhigend über den Kopf. Die kleine Eisscholle wippt auf dem Meer und wiegt die vier Pinguine in den Schlaf.

„Guten Morgen!!!“ tönt Tino. Karin öffnet verschlafen die Augen. Schon klatscht etwas Glibbriges vor ihr Gesicht. „Tintenfischangriff!!!“ schreit Tino und hat schon den nächsten kleinen Tintenfisch am Wickel und schleudert ihn in Richtung Karin. Karin hält sich die Flügel vor die Augen und Tino traut sich gar nicht hinzusehen. Ein sattes Klatschen verkündet von einem kapitalen Volltreffer. Der völlig verängstigte Tintenfisch rutscht langsam von Papas orangenem Schnabel. Eine klebrige Schleimspur glänzt auf Papas rotem Gesicht. „Was soll das? Könnt ihr nicht was anderes spielen? Ich will hier Fische fangen, damit wir essen können! Das stört mich und vertreibt außerdem die Fische!“ brummt der Pinguin-Papa. Mit einem „Blub!“ verabschiedet sich der verängstigte Tintenfisch zurück in das Wasser. Karin und Tino verbringen den restlichen Tag auf der anderen Seite der Eisscholle und malen im Schnee.

So vergehen die Tage und sie erfinden die interessantesten Spiele. Karin und Tino haben so viel Zeit, dass sie den Spielen witzige Namen geben. So erfinden sie Spiele wie: Muschel-Schubsen, Feder-Weit-Pusten, Wasserbombe, Sardinen-Spucken, Möwen-Erschrecken und viele andere. Einige Spiele sind jedoch nun auf der kleinen Eisscholle von Mama und Papa verboten worden. „Tintenfischangriff“ dürfen sie schon am ersten Tag nicht mehr spielen. Bald darauf wird das Spiel „Erdbeben“ verboten. Mama erklärt ungewöhnlich ernst, dass das Hüpfen die Eisscholle auseinanderbrechen kann. Und ja, auch wenn nur die Pinguin-Kinder auf und ab springen. „Immer sind die schönsten Spiele nicht erlaubt!“ sagt Karin ganz betrübt. „Ich will wieder auf dem Eisberg sein und mit den anderen spielen.“ mault Tino. Und so malen sie wieder im Schnee bis es Abend wird.

In dieser Nacht wacht Karin plötzlich auf. Ein leises Klirren hat sie wach gemacht. Im hellen Schein des Polarlichts sieht sie eine leere Glasflasche neben der Eisscholle treiben, die immer wieder mit jeder kleinen Welle an das Eis stößt. - Klirr! – „Da ist es wieder.“ sagt Karin leise zu sich und versucht die Flasche aus dem Meer zu ziehen. Doch es gelingt ihr nicht. Immer wieder treibt die Flasche von der Eisscholle weg. Gerade will sie aufgeben und sich wieder schlafen legen, da sieht sie einen silbernen Streifen unter der Flasche. Erst jetzt fällt ihr eine Schnur auf, die am Flaschenhals angebracht ist. Plötzlich schnappt ein Maul danach und die Flasche tanzt auf der Wasseroberfläche in Karins Richtung. – Klirr! – Die Flasche stößt an das Eis. Ein Eisfisch schiebt die Glasflasche vorsichtig mit seinem Maul zu Karin auf die Eisscholle. „Die ist für dich.“ sagt der Eisfisch schmunzelnd. Das Mondlicht spiegelt sich in seinen großen silbernen Schuppen, als er sich abwendet und zurück in die Tiefe des arktischen Ozeans gleitet. Karin ist viel zu müde, um zu verstehen, was um sie herum passiert ist. Sie legt sich wieder hin und schläft mit der Flasche unter ihrem Flügel ein.

Karin wird wach. „Konfettischlacht! Hier ein neues Spiel.“ ruft Tino. Er fuchtelt mit einem feuchten Stück Papier vor dem Gesicht von Karin herum. „Wenn es trocken ist, können wir eine Konfettiparty machen!“ Karin ist noch gar nicht richtig wach, da fällt ihr Blick auf die geöffnete Glasflasche und den Korken vor ihren Füßen. „Gib her! Das ist meins. Der Eisfisch hat es mir gebracht.“ Karin greift nach dem Papier. In diesem Moment stutzt Tino und wundert sich: „Sag mal, steht da was?“ Karin liest die Nachricht laut vor.



Hallo an alle Pinguin-Familien da draußen!

Es ist eine schwierige Zeit. Unser geliebter Eisberg ist auseinandergebrochen. Um uns herum hat sich von diesem Tag an alles verändert. Unsere Pinguin-Kinder können nicht mehr miteinander spielen, wir die Pinguin-Eltern können nicht zusammen sein und auch die Großeltern, Oma und Opa können wir nicht mehr besuchen. Doch egal was passiert, vergesst nicht:

Wir sind Pinguine!

Auch wenn wir uns manchmal einsam fühlen, ist niemand alleine! Auch wenn wir gerade auf uns gestellt sind, halten wir trotzdem zusammen! Wir können es schaffen! Dazu brauchen wir jetzt Kraft und Mut! Um ein neues Zuhause zu finden, heißt es jetzt: Suchen. Das ist der Plan! Und wenn ein Pinguin einen sicheren Ort findet, benutzt er die Flaschenpost und informiert die anderen. Unsere Freunde die Eisfische helfen uns dabei. Sie tragen die Post dann weiter von Scholle zu Scholle, so bleiben wir in Kontakt und können uns Nachrichten schreiben.

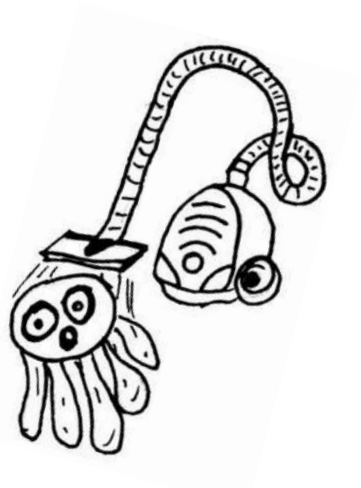
Wir vermissen euch und wollen euch alle bald wiedersehen! Wenn ihr den Plan gut findet, hinterlasst hier einen Abdruck von euren Pinguinfüssen.

„Das ist doch mal eine gute Idee!“ sagt Papa-Pinguin. Ich schlage vor, wir Erwachsenen wechseln uns bei der Suche nach einem neuen Eisberg ab. So kann immer ein Elternteil auf Karin und Tino aufpassen. Wenn sich alle Pinguine zusammen auf die Suche begeben, werden wir bestimmt schneller ein Zuhause finden. Sobald wir den neuen Eisberg gefunden haben, schreiben wir es auf die Schriftrolle. Die Eisfische verbreiten die Nachricht. Dann können die Pinguinfamilien losschwimmen und wir treffen uns an dem neuen Eisberg! „Das ist eine tolle Idee!“ ruft die Mama begeistert. Und als es Abend wird und die Nacht hereinbricht, sagt Mama ganz stolz zu Karin und Tino: „Das habt ihr wirklich sehr gut gemacht! Ihr habt die Flaschenpost gefunden, jetzt gibt es neue Hoffnung!“

So vergehen die Tage und aus sieben Tagen wird eine Woche, danach zwei. Eines späten Abends zupft Karin eine Feder aus ihrem Gefieder. Sie tunkt die Spitze in dunklen Schnee und schreibt das A-B-C auf. Tino schaut beeindruckt zu und fragt: „Kannst du mir Schreiben beibringen?“ „Klar!" sagt Karin. Ich habe ja gerade nichts anderes zu tun.“ Ich zeige dir, wie ich es in der Pinguin-Grundschule gelernt habe. Wir haben unsere ersten Buchstaben aus Federn gebastelt. Sie rupft sich einige weiche Federn aus und schiebt diese ineinander. „Das bedeutet T–I-N-O. Wenn du das nachmachen kannst, dann kannst du bald deinen Namen schreiben.“ Tino beginnt sofort zu basteln, aber es will ihm nicht so recht gelingen. Er versucht es noch ein kleines Weilchen und schläft dann mit den Federn in der Hand ein. Karin kann nicht einschlafen und schaut auf die Eisfische, die ihre silbernen Streifen durch das Wasser ziehen. „Wann kommt eine neue Flaschenpost?“ seufzt sie. Bald darauf schläft auch sie ein.

A
B
C
D

Ein neuer Morgen beginnt auf der kleinen Eisscholle. Federn, überall liegen Federn… Karin öffnet verschlafen die Augen. Als sie genauer hinschaut, sieht sie, dass die kleinen Federn zu Buchstaben zusammengeschoben sind. „Schau mal wie oft ich schon T-I-N-O geschrieben habe!“ ruft ihr Bruder ganz begeistert. „Sooo viele, ich musste mir sogar Federn von Mama und Papa borgen.“ Tino ist ganz stolz. Er flattert und tänzelt vor Karins Schnabel hin und her. Er schlägt so übermütig mit seinen Flügeln, dass er gar nicht merkt, wie der Wind alle Federn durch die Luft segeln lässt. „Oh, nein! Die fliegen davon.“ ruft Karin. „Der Wind pustet. Karin hilf mir, wir müssen die Federn zurück saugen.“ Tino stellt sich auf Zehenspitzen an die Kante der Scholle und saugt die salzige Meeresluft ein. Doch alle Bemühungen helfen nicht. Der Wind treibt die Federn fort. Sie landen auf dem Wasser und die Wellen tragen sie davon. „Wenn du mitgesaugt hättest, hätten wir die Federn zurückholen können.“ beklagt sich Tino und dreht sich verärgert zu seiner Schwester um. „Ja, ja, du und deine Federn“ sagt Karin und rollt mit den Augen. „Ich bin doch kein Staubsauger, was für eine blöde Idee.“ Bis in den Abend schaut Karin den treibenden Federn auf dem Meer zu, bis der Mond aufgeht und beide einschlafen.



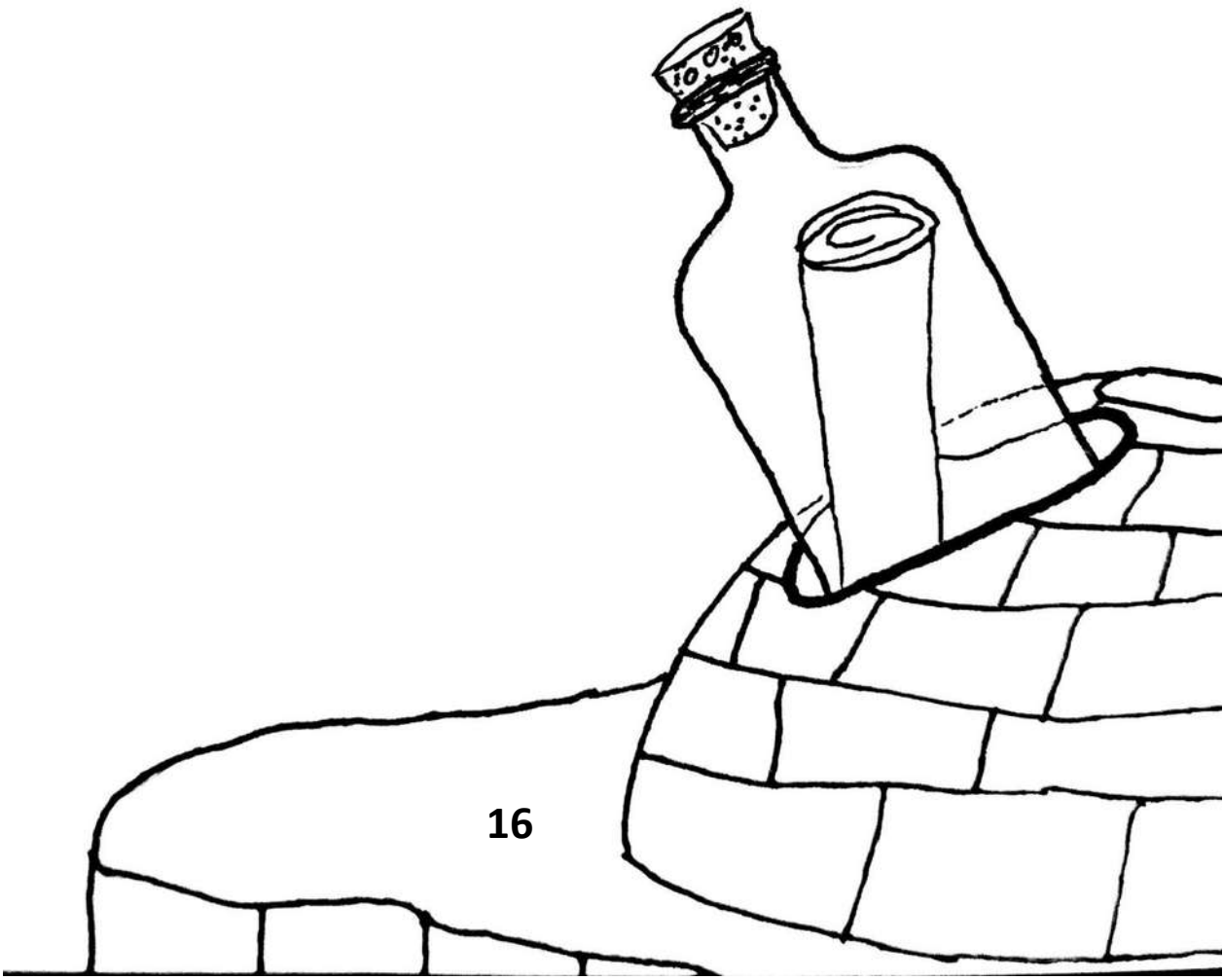
Und schon wieder ein neuer Tag! Der Nachmittag verläuft so langsam, wie klebriger Honig auf einer Scheibe Toastbrot. „Mir ist so laaaaaaangweilig! Können wir nicht mal etwas anderes machen?“ nörgelt Tino. Karin stimmt ihm zu: „Ich will hier auch weg Mama. Können wir nicht mal weiter raus schwimmen? Ich will nicht immer um dieselbe Eisscholle paddeln. Vielleicht finden wir ja das neue Zuhause?“ Mama entgegnet harsch: „Nein, das ist viel zu gefährlich für euch Kinder. Da draußen gibt es fiese Seelöwen und gefährliche Haifische! Ihr wisst doch, Papa und ich suchen nach dem Eisberg. Und ihr Pinguin-Kinder passt auf die Flasche auf, damit wir Flaschenpost-Nachrichten an die anderen schicken können. Habt Geduld, wir finden sicher bald ein neues Zuhause.“ Es schneit leicht und die Wellen wippen die Scholle durch den Tag.

Karin und Tino haben Schneeflocken gefangen und ein Iglu für die Flasche gebaut. Tino erklärt stolz: „Das ist unser Tresor! Hinter diesen dicken Mauern aus Eis ist unsere Flaschenpost sicher. “ Karin klopft den Schnee fester: „Sobald wir ein neues Zuhause finden, schicken wir sie los!“. Beide Pinguin-Kinder setzen ein Piratengrinsen auf und gehen vor dem Schneehaufen auf und ab. Als es Abend wird, legt sich Tino schlafen: „Du übernimmst die erste Wache, Karin. Wenn du müde wirst, weckst du mich auf und dann passe ich weiter auf.“ Karin bewacht die Flasche bis die Nacht hereinbricht.

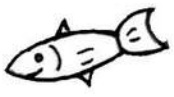
Ihre Füße werden schwer. Immer wieder schaut sie auf das Wasser und versucht die Eisfische zu entdecken. „Nichts!“ murmelt sie. Die Federn von Tino wippen auf einer Welle vor ihr. „T-I-N-O“: liest Karin und schüttelt den

Kopf. Mama und Tino schlafen ganz ruhig. Nur Papa schnarcht wie hundert Sägefische. Jetzt ist auch Karin so müde, dass sie ihre Augen nicht mehr offenhalten kann.

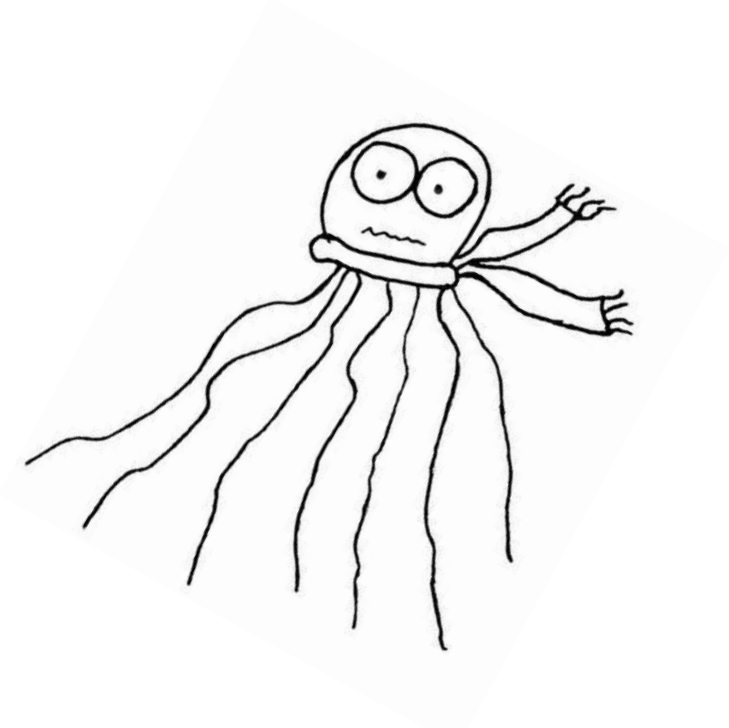
Es ist früh am Morgen. „Ich habe ihn gefunden! Unseren neuen Eisberg!“ ruft Mama-Pinguin. Als sie näher schwimmt, sagt sie: “Guten Morgen meine drei Langschläfer, ich sage euch, der ist viel größer und höher als unser alter Eisberg.“ Karin und Tino jubeln „Los, wir packen die Sachen und ziehen um!“. „Moment! Vorher sagen wir den anderen Pinguinen Bescheid! Ähm… wo ist denn die Flaschenpost?“



Karin und Tino schauen verschlafen auf den kleinen Schneehaufen, der die Flasche schützen sollte. „Oh nein. Die Flaschenpost ist weg!“ ruft Karin. Das Stück der Eisscholle auf dem der Iglu-Tresor die Glasflasche schützen sollte, war in der Nacht abgebrochen. Karin ist traurig und schluchzt: „Wir werden unsere Freunde nie wiedersehen!“ Papa nimmt Karin in den Arm. „Ich will nicht alleine auf einem riesigen Eisberg wohnen. Das ist langweilig.“ weint Karin. „Beruhige dich!“ sagt Papa. „Nein! Ich will ein Zuhause mit vielen Freunden. Ich will alle besuchen können. Ich will Oma und Opa. Ich will sie ALLE wiederhaben!“ schluchzt Tino. Bis in die Nacht suchen die beiden Pinguineltern die Flasche und halten den Eisberg im Auge. Die Nacht ist heute besonders dunkel, kein Stern am Himmel und auch der Mond versteckt sich hinter dicken schwarzen Regenwolken. Der Eisberg ist nicht mehr zu sehen. Gegen Mitternacht geben sie die Suche nach der verlorenen Flasche auf. Entkräftet, tieftraurig und enttäuscht schlafen alle auf der kleinen Scholle ein.



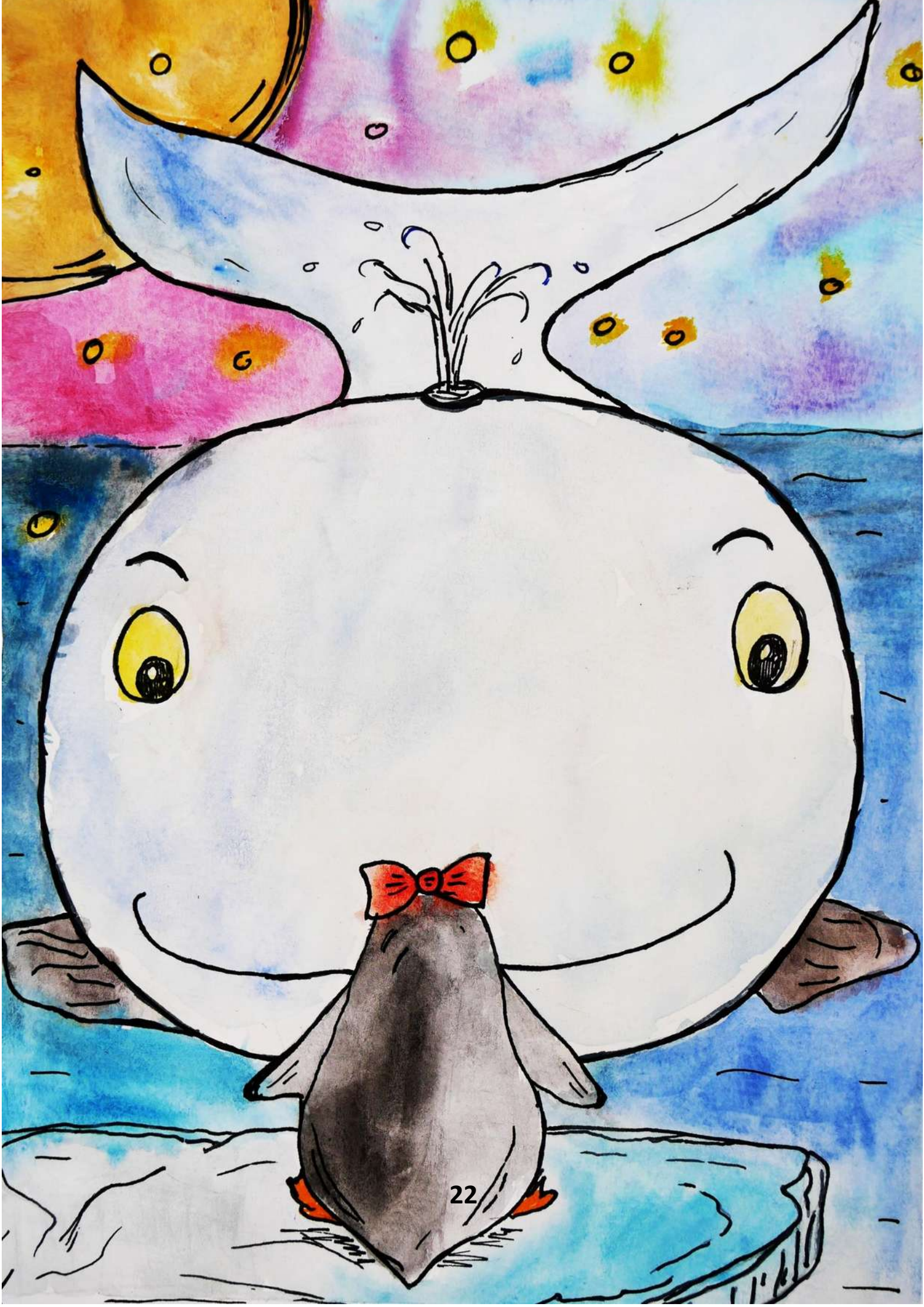
So vergehen die Tage. Im Wind tanzen die Schneeflocken, als ob es etwas zu feiern gäbe. In dieser Vollmondnacht liegt das Meer glatt wie ein Spiegel vor Karin. Sie ist aufgewacht und kann nicht mehr einschlafen. Zu sehr hat sie sich an das ewige auf und ab der Wellen gewöhnt, welches sie schon seit Wochen in den Schlaf wiegt. Doch heute ist alles irgendwie anders. Keine Welle bewegt das Wasser und nur der große Runde volle Mond schickt seine fahlen Lichtstrahlen auf die Wasseroberfläche. Die Nacht ist sternenklar. Es ist keine Wolke am Himmel zu sehen. Plötzlich glitzert das Wasser um sie herum und hunderte kleiner und großer Eisfische stoben aus der Tiefe des Meeres nach oben. Der Schwarm gleitet an der Eisscholle vorbei und umkreist die Eisscholle. Mama, Papa und Tino schlafen tief und fest, nur Karin ist wach und schaut gebannt auf das Spiel der Fische.



Wie eine riesige Qualle nähert sich etwas aus der Tiefsee. Karin hat Angst. Sie hält ganz fest den Atem an und verschließt ihre Augen, während sich langsam ein großes rundes Irgendwas nähert. Als sie ein langsames Wippen der Eisscholle unter ihren Füßen vernimmt, öffnet sie wieder ihre Augen. Was Karin nun erblickt, kann sie kaum glauben. Ein großer weißer Wal taucht langsam und ruhig vor ihr auf. Seine Haut ist mit grünen Algen bewachsen und um seine Augenränder haben sich Tiefseemuscheln angesiedelt. Karin ist sich sicher: dieser Wal ist sehr, sehr alt. Mit einer mächtigen Fontäne aus seinem Blasloch beendet der Wal sein Auftauchen. Die Luft schmeckt nach Salz und Fisch. Karin schnappt nach Luft, sie fühlt sich winzig neben dem großen Meerestier. Der Weiße Wal räuspert sich und spricht dann sehr langsam und mit tiefer Stimme: „Hallo! Kennst du einen Kaiserpinguin mit dem Namen Tino?“. „Ja, ich bin Tinos Schwester.“ sagt sie aufgeregt und deutet mit dem Flügel auf ihren Bruder, der tief und fest schläft. Karin wundert sich, warum der große weiße Wal den Namen von ihrem Bruder Tino kennt.

Schnaufend kommt der Wal näher an die kleine Eisscholle. Er stößt eine riesige Fontäne aus, die wie eine weiße Nebelwand starr in der Luft stehen bleibt. „Gut, dass ich euch gefunden haben“ spricht der Wal mit tiefer Stimme. „Ich bin Belu, der weiße Wal. Weißt du, ich bin sehr alt und kenne diese Meere gut. Aber als ich die Federn von einem Kaiserpinguin so weit weg vom Südpol gefunden habe, dachte ich: Vielleicht kann ich helfen…. Aber, jetzt sag mir: Was ist mit euch passiert?“ fragt Belu und brummt dabei.

Karin erzählt dem freundlichen Wal ihre Geschichte, wie in der Nacht der Eisberg zerbrach und die Kaiserpinguine ihr Zuhause verloren. Sie berichtet ihm von den Eisfischen, dem neuen Eisberg, der so viel mehr Platz für alle hat und wie die Flaschenpost verloren ging. Mit Tränen in den Augen erklärt sie Belu wie ausweglos alles ist und dass sie keine Möglichkeit mehr haben, die anderen Pinguine zu kontaktieren. Karin ist verzweifelt. Der Wal hört gebannt zu. „Jetzt verstehe ich." sagt Belu und zwinkert Karin zu. Kurz darauf ertönt ein hohes Pfeifen und Belu schlägt mit seinen Flossen seicht auf das Wasser. „Ich denke, wir haben gemeinsame Freunde!" sagt Belu geheimnisvoll und lächelt Karin an. Danach kräuselt sich die Oberfläche des Wassers. Ein großer Schwarm Eisfische taucht aus der Tiefe des Meeres auf. Um die kleine Eisscholle bildet sich ein Ring aus Fischen, deren helle Fischschuppen vom Mondlicht hell angestrahlt werden. „Ich spreche ihre Sprache und habe sie gebeten euch eure Flasche wiederzubringen." spricht Belu weiter. Belu überlegt eine Weile: „Euren Eisberg habe ich gesehen. Der treibt weiter zum Südpol. Der kalte Strom hat ihn bereits erfasst. Wir müssen uns also beeilen! Wenn ihr wollt, kann ich euch morgen auf meinem Rücken zum Eisberg tragen." Karin weiß nicht, ob sie das alles träumt oder ob sie wach ist. Sie ist unsicher und stottert: „A-A-Aber was ist denn mit den anderen Pinguinfamilien? Wir wollen nicht alleine gerettet werden. Wir vermissen unsere Freunde und Großeltern ganz schrecklich…" Belu schaut sie an: „Ich überlege mir etwas. Aber jetzt bin ich müde. Haltet euch morgen bereit. Ich hole euch ab.".



Am nächsten Morgen: „Ein Wal? Bist du sicher, dass er weiß war? Vielleicht war er grün oder einfach eine graue Robbe?“ spottet Tino. Karin ist wach und schaut immer noch ungläubig auf die Flasche zu ihren Füßen. Mama und Papa-Pinguin nehmen die nächtliche Geschichte, die Karin gerade erzählt hat, ernster: „So und die Flasche haben die Eisfische wiedergebracht?“ fragt Mama. „Ja, genau so.“ antwortet Karin. Papa-Pinguin kann das kaum glauben: „… und wie hat dein weißer Wal uns gefunden?“ platzt er heraus. „Es waren die T-I-N-O-Federn. So hat der Belu uns gefunden!“ verteidigt sich Karin. Papa schüttelt mit dem Kopf „So, so, Belu heißt der Wal aus deinem Traum…“ Mama geht dazwischen: „Ärgere sie nicht! Ich finde wir sollten alles versuchen. Du kannst mit Tino eine Nachricht an die anderen Pinguine schreiben. Wir versenden die Flasche dann mit den Eisfischen. In der Zeit bereiten Karin und ich unsere Abreise vor. Vielleicht kommt der Wal ja doch.“

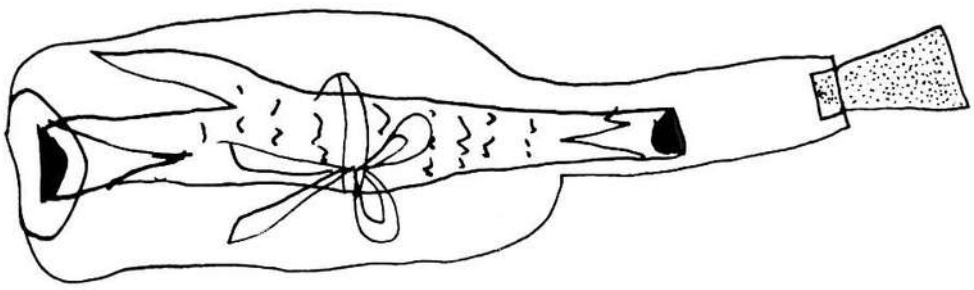
Am Abend versenden Papa-Pinguin und Tino wie versprochen die Flaschenpost durch die Eisfische. Langsam wird es Nacht. Der Mond steht hoch über dem Wasser, aber kein Wal ist zu sehen. „Ich lege mich schlafen.“ sagt Tino enttäuscht. „Das war ein Traum. Wir können nur hoffen, dass die anderen Pinguine mehr Glück haben.“ Karin ist traurig und Mama nimmt sie in den Arm und sagt: „Wir warten weiter. Wenn du sagst, dass du etwas gesehen hast, dann glaube ich dir.“ Papa ist auch müde, aber er wartet ohne etwas zu sagen mit Karin und Mama auf den Wal. Die Zeit vergeht, es ist kalt und es passiert erstmal nichts…

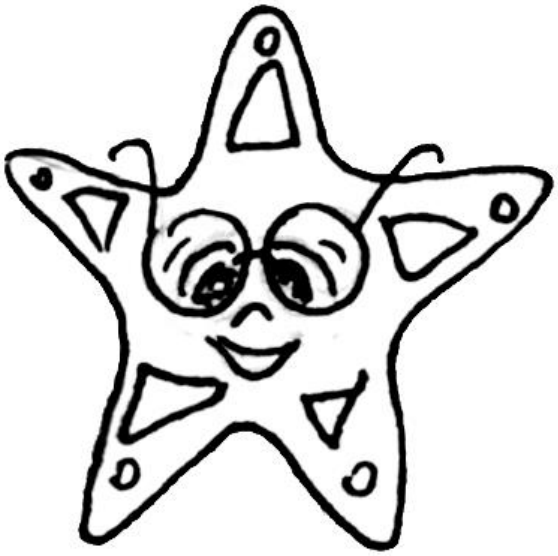
Tino schnarcht wie ein Sägefisch. Mama, Papa und Karin können ihre Augen kaum noch offenhalten. Da sehen sie in der aufgehenden Morgensonne am Horizont eine weiße Nebelfontäne aufsteigen. Ein großer weißer Wal hält auf ihre kleine Eisscholle zu. Neben dem Wal sehen sie links und rechts einen breiten silbernen Streifen. „Das ist Belu und die Eisfische“ ruft Karin begeistert. Tino wird langsam wach und taumelt zu den anderen. „Was ist das?“ fragt er verschlafen. Papa kneift die Augen zusammen und schaut auf den Rücken des großen weißen Wals, gleich darauf flüstert er ungläubig: „Da sind die anderen Kaiserpinguin-Familien! Er hat sie alle eingesammelt.“ Mama-Pinguin umarmt Karin und beide hüpfen freudig auf der kleinen Eisscholle. „Es war kein Traum! Karin hatte Recht. Wir sind gerettet!“ ruft Mama-Pinguin.

Noch am gleichen Tag erreichen alle Pinguine den neuen Eisberg und feiern zusammen ihr neues Zuhause mit einem fröhlichen Sommerfest. Belu und die Eisfische schwimmen mit den Pinguin-Kindern um die Wette. Sie schnappen den Albatrossen die Fische weg und spielen gegeneinander „Tintenfischangriff“. Es ist eine wunderbare und heitere Feier. Die Flaschenpost wird an einen Stock gebunden und feierlich auf die Spitze des Eisbergs gesteckt. „Wir halten zusammen!“ steht es in Pinguinfedern geschrieben, um sich auch in besseren Zeiten noch daran zu erinnern. Und jeder Pinguin, der fortan auf diesem Eisberg zur Welt kommt, kennt die abenteuerliche Gutenachtgeschichte von „Karin und Tino“ und erzählt sie weiter.

Pingu-
kita

Wir
wünschen
euch allen
Kraft und
Geduld in
der
heutigen
Zeit.





Babelsbuch Projekt

www.Heidehaus-Potsdam.de

Eigenverlag

Gordadze & Geisler

Mai 2020

Erstauflage: 30